

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1890

116 (2.10.1890)

Durlacher Wochenblatt.

No. 116.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Bezugsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 2. Oktober

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erblidet man Tags zuvor bis
Mittags 10 Uhr Vormittags.

1890.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, an den unterzeichneten Staatsminister folgendes Allerhöchste Hand- schreiben zu richten.

Karlsruhe, 30. September 1890.

Turban.

Lieber Herr Staatsminister Turban! Seit 40 Jahren feierten wir den 30. September hier als ein werthes Familienfest und seit fast 20 Jahren galt der Tag für die deutsche Nation als ein Kaiserfest! Die Wiederkehr des Geburtsfestes der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta, als des ersten Jahrestages nach Höchstihrem Heim- gange, läßt mich wünschen, dem Gedächtniß dieser großen Fürstin einen bleibenden Aus- druck zu geben. Ich entspreche dadurch nicht nur meiner persönlichen Verehrung für die hohe Entschlafene und den pietätvollen Ge- fühlen der Großherzogin, sondern einer weit verbreiteten Empfindung unter so Vielen, die das Streben und Wirken dieser edlen hohen Frau theilnehmend und be- wundernd verfolgen konnten.

So, wie ihr ganzes Leben dem Wohl- thun gewidmet war, schenkte die hochselige Kaiserin dem Aufblühen der alten Bäder- stadt Höchst ihr ganzes und warmes Interesse. Die Entwicklung der Badeanstalten be- grüßte Höchst dieselbe mit wachsender Freude und erhoffte von dem neuen Frauenbade die schönsten Erfolge.

Diese letzte Hoffnung der theuren Kaiserin für den bleibenden Ruf und das Gedeihen der alten Bäderstadt Baden wünschte ich zum Denkmal treuen Andenkens an Aller- höchst dieselbe zu begründen, indem ich be- stimme, daß das „Frauenbad“ den Namen — Kaiserin-Augusta-Bad — erhalten soll.

Ich beauftrage Sie mit dem Vollzug dieser Bestimmung.

Schloß Baden, 30. September 1890.
(gez.) Friedrich.

Seine Königliche Hoheit der Groß- herzog haben unter'm 25. September 1890 gnädigst geruht, den Obergerichtsrath und Domänenverwalter Karl Dorn in Bretten zum Finanzinspektor zu ernennen.

Karlsruhe, 28. Sept. Welchen großen Anklang die Abhaltung eines badischen Leib- Grenadier-Tages gefunden hat, bewies die allgemeine und festliche Theilnahme, unter welcher der Tag heute vor sich ging. Schon gestern und im Laufe des Vormittags trafen die ehemaligen Angehörigen des 1. bad. Leib- Grenadier-Regiments hier ein, und an dem Fest- zuge, der Nachmittags stattfand, theilnahmen sich mehrere Tausende derselben. Das Komite hatte seine Anordnungen sehr gut getroffen und erntete verdiente Anerkennung. Die 12 Ab- theilungen des Festzugs, den 12 Kompagnien entsprechend, wurden durch je eine kostümte Gruppe eingeleitet, welche in geschichtlichem Zusammenhang die Uniformirung und das Wachen des Regiments darstellten. Außerdem war ein Galawagen mit der „Badenia“, ein Ruhmeswagen für 1870/71 und ein Rekruten- wagen im Zuge, letzterer mit jungen Burischen in der sog. Hanauer Tracht. Die älteren Veteranen fuhren in spannigen Droschken, auch fehlte es nicht an Ehrenreitern, Herolden u. s. w. Der Zug ging am Schloß vorüber, wo der Großherzog mit dem Prinzen Karl vom Balkon aus die begeistertsten Huldigungen der alten Grenadiere entgegennahm. Nach Be- endigung des Festzuges war Konzert im Stadt- garten; um 6 Uhr begann das Bankett in der gedrängt vollen Festhalle. Der Großherzog mit Prinz Karl wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt und verweilte während der trefflichen Festrede des Oberlieutenants a. D. Rheinau und bis nach Aufführung der lebenden Bilder. Diese, durch das Gespräch eines alten Bauern und ehemaligen Grenadiers mit seinen Enkeln und einem Nachbarn mit einander verknüpft, schilderten die Opferung der 400 Pforzheimer für Markgraf Georg Friedrich, das Lager des „Türkentouis“ und m. a. Besondere Begeisterung

erregte die „Belagerung von Straßburg“ in dem Moment, als die in den Laufgräben weilenden Grenadiere die weiße Fahne auf dem Münster erblickten, und die Schlacht bei Ruits, die im Gedächtniß der Badener mit besonderer Tiefe haftet. Jedes Bild mußte auf stürmisches Verlangen zweimal gezeigt werden; bei dem letztgenannten wollte der Jubel kein Ende nehmen. Den Schluß bildete eine Huldigung vor der Büste des Großherzogs als Regiments- chef; in das „Heil unserm Fürsten Heil“ stimmte die ganze Versammlung stehend ein. Der Groß- herzog dankte mit einer kurzen Ansprache, worin er ermahnte, die Vergangenheit hoch zu halten und auf die Jugend in diesem Sinne einzuwirken; der hohe Redner schloß mit der Aufforderung zu einem dreimaligen Hurrah auf Kaiser Wilhelm II. Nachdem der Großherzog mit Be- geleitung sich entfernt hatte, war der offizielle Theil des Festes geschlossen, welches bei allen Theilnehmern in der schönsten Erinnerung bleiben wird.

— Ueber den Leibgrenadiertag in Karlsruhe schreibt die Münchener „All- gemeine Zeitung“: „Der zwanzigste Jahres- tag der Wiedereroberung Straßburgs ist namentlich in Baden mit warmem Ausdruck der patriotischen Gefühle und Erinnerungen be- gangen worden, welche der bedeutungsvolle Ge- denktag in der Brust jedes wahren Deutschen wecken muß. Auch an diesem Tage war es kein geringerer Mann, welcher jene Gefühle in die rechten Worte faßte, als der erlauchte Fürst des oberheinischen Landes, aus dessen Munde wir schon so oft bei ähnlichen Anlässen hohe Gedanken und ernste Mahnungen vernommen haben. Der Großherzog von Baden war mit dem Prinzen Karl zu dem schönen Feste er- schienen, welches das Leibgrenadierregiment zu Karlsruhe (ehemalige Angehörige des Regiments) veranstaltet hatte, und richtete bei dem Fest- bankett an die zahlreiche Versammlung eine er- hebende Ansprache. Der Fürst ermahnte die Festgenossen, das Gedächtniß der vaterländischen Ueberlieferungen hochzuhalten, insbesondere die

Feuilleton.

25)

Im Banne des Blutes.

Roman von H. v. Ziegler.

(Schluß.)

Da klang von draußen eine Stimme herein, bei deren Ton Ruth vor Entzücken aufjubelte und Egon's Antlitz alle Farbe verlor. „Gräfin Ruth! Ich komme, Sie abzuholen!“

Sie flog zur Thür und riß sie auf und dann lag sie zitternd und weinend an der Brust des ersten Mannes und ihre Arme umschlangen seinen Hals.

„Arnold,“ hauchte sie athemlos, nur ihm verständlich, „halte mich fest, laß mich nie mehr allein — nie mehr — ich bin so schutz- los ohne dich.“

Er vermochte nicht zu reden, aber er preßte seine Lippen auf ihre Stirn, ihre Locken, und seine Brust arbeitete mächtig. Endlich nach einer langen, langen Pause ließ er die Geliebte los, doch ihre Hand lag fest umschlossen in der seinen.

„Hier ist wohl noch ein — Mißverständnis aufzuklären, Herr von Hohenstein?“ sprach er, sich finster zu dem Lieutenant wendend, den die Ereignisse der letzten Momente völlig der Fassung beraubt hatten; „meine Cousine ward durch einen Brief hierher gelockt, obschon Frau von Halben nicht hier zu finden ist.“

„Daß ihn, Arnold,“ fiel Ruth hastig und so verachtungsvoll ein, daß Egon jetzt vor Ruth dunkelroth wurde, „ein Mann, der von Frauenhand wie ein — Feigling gezüchtet wurde, darf nicht mehr gefordert werden — er ist satisfaktionsunfähig. Herr von Hohen- stein, Sie leuchten wohl meinem Vetter und mir die Treppe hinab, der Wagen wartet unten.“

Gebietend wies sie nach der Lampe, ehe Ruth jedoch das Zimmer am Arme Arnold's verließ, fügte sie noch hinzu: „Ich denke wohl, daß es für alle Theile besser ist, wenn Sie noch heute in Ihre Garnison zurückkehren. Alles Andere — theilt Ihnen gewiß Fräulein von Hohenstein, Ihre Braut, mit!“

Als die Beiden dann im Wagen saßen, schlug Ruth plötzlich beide Hände vor das Ant- litz und rief schmerzlich aus: „O, Arnold, was habe ich gethan! Du mußt mich verachten! Verzeihe mir — es war die schreckliche Auf- regung!“

„Ich habe dir nichts zu vergeben, meine theure Ruth, und mein süßester, innigster Wunsch wäre, daß gerade bei der Aufregung dein Herz gesprochen hätte! Oder irre ich mich? Sage, könntest du mich, den ersten stillen Geschäftsmann denn wirklich lieben?“

Er wagte kaum zu athmen, es war so dunkel im Wagen und Ruth sprach nicht. Da plötzlich schmiegte sich eine kleine, weiche Hand in die seine und eine süße, bebende Stimme hauchte, halb schüchtern, halb glücklich: „Ja,

Arnold, ich könnte es — ich würde nie, nie- mals aufhören, dich zu lieben!“

Es wurde von Neuem still in dem dahin- brausenden Wagen; ein Band für's Leben war geschlossen unter Thränen und leisen Liebes- worten, und als das Hotel erreicht war, wo Ruth und der Großvater wohnten, da flüsterte diese glücklich:

„Also bin ich demnach auf dieser Fahrt verloren gegangen! Ich habe Einen gefunden, der soll mein Herr und ich sein demüthiges Weib sein!“

„Komm zum Großvater, mein Liebling,“ sagte Arnold tiefbewegt und Hand in Hand stiegen sie die Treppe hinan.

Oben angelangt, trat Ruth allein in's Zimmer, wo der alte Berger schon voller Un- ruhe über das ganz unerklärliche Ausbleiben seiner beiden Enkelkinder auf und nieder wanderte. Bei dem Anblick des jungen Mädchens erhellte sich ein gutes, altes Gesicht und er rief sehr erfreut: „Nun, sagt mir nur, Kinder, wo bleibt Ihr denn? Ich hatte keine Ahnung, daß Ihr so lange ausgehen wolltet.“

„Arnold besorgte noch Geschäftssachen, das Testament betreffend, und ich — ich — habe — mir einen — Bräutigam gesucht!“

Mit einem freudigen Schreck blieb der Alte stehen und maß die Sprecherin mit einem verwunderten Blicke.

„Was soll der Schabernack, Kind?“ frag er ungläubig, „du hast doch keine Dummheiten gemacht?“

Erinnerung an die Zeit, die das deutsche Volk groß gemacht hat, und forderte seine Zuhörer auf, den Geist dieser Feststimmung überall in den heimathlichen Kreisen zu verbreiten und zu pflegen, damit alle Staatsbürger die gleiche deutsche Gesinnung, wenn das Vaterland ruft, auch durch die That zu beweisen bereit seien. Der Mahnruf des um sein schönes Land wie um das gesammte Reich hochverdienten Fürsten wird in ganz Deutschland sicherlich kräftigen Widerhall hervorrufen."

Äue, 28. Sept. Der verheirathete Cigarrenfabrikant W. von hier wird seit 21. d. Mts. vermisst. Ueber dessen Entfernung sollen verschiedene Gerüchte cursiren.

Grözingen, 1. Okt. Am vergangenen Sonntag wurden in hiesiger Kanne-Wirthschaft zwei Personen durch Schlägen mit Gläsern verletzt, während drei andere Burschen aus genannter Wirthschaft wegen Störung der Ordnung in Ortsarrest verbracht werden mußten. Gleichen Abends wurde ein Bursche auf hiesiger Ortsstraße von 4 andern angefallen und durchgeprügelt; auch mußte obige Wirthschaft, in welcher fortgesetzter Scandal war, schon vor Feierabend geräumt werden. Die Zustände werden hier immer besser!

Deutsches Reich.

* Die freundschaftlichen Beziehungen, welche bereits seit langen Jahren Deutschlands und Oesterreichs Herrscher und Völker verbinden, finden durch den Besuch des am 1. Oktober in Wien eintreffenden Kaisers Wilhelm eine neue Bestätigung. Gleichzeitig mit dem Kaiser Wilhelm wird auch der König Albert von Sachsen, der in herzlichster Freundschaft mit den Kaisern von Deutschland und Oesterreich verbunden ist, in Wien eintreffen. Auch der Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird den Kaiser auf der diesmaligen Reise nach Oesterreich begleiten.

Berlin, 30. Sept. Am heutigen Geburtstage der hochseligen Kaiserin Augusta fand im Mausoleum zu Charlottenburg eine Gedächtnißfeier statt, welcher Ihre Majestät die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Citel Friz, die Prinzessin Leopold, sowie die Hofstaaten des hochseligen Kaiserpaars und zahlreiche andere Notabilitäten beiwohnten. Die Gedächtnißrede hielt der Oberhosprediger D. Kögel, während die liturgischen Gesänge vom Domchor ausgeführt wurden. Die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessin Leopold legten am Sarge kostbare Kränze nieder, deren auch aus anderen Kreisen und von auswärts zahlreiche eingingen.

"Ich weiß es nicht, Großväterchen, aber du kannst es mir sagen, denn er ist gleich mitgekommen, um sich dir zu zeigen, darf ich ihn hereinholen?"

"Aber, Kind, nicht so rasch! Mir schwindelt ja noch der Kopf und ich weiß nicht, ob ich wache oder träume. Wer ist es denn nur in aller Welt, du kennst ja Niemand außer jenem — Glenden!"

"Sei gut, Großväterchen, mein Bräutigam soll dir Alles, Alles selbst sagen, nur eins will ich dir in's Ohr flüstern, nämlich, daß ich ihn unsäglich lieb habe und nimmer von ihm lassen kann!"

Dann flog die kleine Schelmin zur Thür, um Arm in Arm mit Arnold wiederzukehren. Das war eine glückselige Familienszene, denn der alte Mann war ja nun und nimmer auf den Gedanken gekommen, daß sein liebster Wunsch noch in Erfüllung gehen werde.

"Morgen früh, ehe wir abreisen, Arnold, gehen wir noch zu Betty, nicht wahr?" bat Ruth, als man sich endlich trennte.

"Ja, aber nur unter einer Bedingung," lächelte er, die Geliebte nochmals an sich ziehend, "daß nämlich die Oesterglocken zugleich auch unsere Hochzeit einläuten mögen. Willst du, meine süße Ruth?"

"Ob ich es will," murmelte sie und das Köpfchen sank an seine Schulter, "dein Wunsch ist mir Befehl!"

So früh als es die Etiquette nur zuließ, begab sich am anderen Morgen das Brautpaar in das Hotel, wo Hohenstein's und Halden's abgestiegen waren.

Als der Kellner die Ankommenden meldete,

* Bezüglich des bevorstehenden Personalwechsels im preussischen Kriegsministerium wird von allen Seiten mitgetheilt, daß unter den in Frage kommenden Persönlichkeiten in unterrichteten Kreisen die Berufung des gegenwärtigen Kommandeurs der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant von Kalkenborn-Stachau, als der wahrscheinlichste Fall gilt.

— Die Gehaltserhöhung für Premierleutenants und Hauptleute zweiter Klasse und ebenso für die Zivilbeamten der Tarifklasse 3 soll nach einer Berliner Korrespondenz dem Reichstag wieder vorgelegt werden.

Berlin, 29. Sept. Der deutschfreisinnige Verein zu Leipzig hat — wohl gemerkt, einstimmig! — folgende Resolution beschlossen: "Die heutige Versammlung des deutsch-freisinnigen Vereins für Leipzig und Umgegend ehrt in dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke den ehrlichen Gegner, muß es aber ablehnen, ihm, als dem ausgesprochenen Vertreter des Militarismus, anlässlich seines 90. Geburtstages eine besondere Ehrenbezeugung zu erweisen." Der deutschfreisinnige Verein "ehrt" in dem verdienten Feldmarschall den "ehrlichen Gegner" des Deutschfreisinn's, sonst nichts! Weiter kann man, wie die Konf. Korresp. meint, in der Parteiverblendung doch wohl nicht mehr gehen.

— Der Reichstagsabgeordnete Witt ist in Charlottenburg gestorben. (Nikolaus Martin Witt, Stadtrath in Charlottenburg, war am 21. März 1834 in Hamburg geboren und hat sich als landwirthschaftlicher Schriftsteller bekannt gemacht. In das parlamentarische Leben trat Witt im Jahre 1866 als Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses ein. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er bis 1878 an. In den Reichstag wurde er 1881 gewählt. In der Legislaturperiode von 1887 bis 1890 blieb er dem Reichstag fern, wurde aber bei den letzten Wahlen wiedergewählt. Er vertrat im Parlament Charlottenburg und war Mitglied der freisinnigen Partei.)

Oesterreichische Monarchie.

— Einer Wiener telegraph. Meldung aus Würzburg zufolge treffen die Kaiser Wilhelm und Franz Josef mit den übrigen Jagdgästen am 1. Okt. Abends 6½ Uhr mit Sonderzug in Neuburg ein und reisen zu Wagen nach Würzburg weiter.

* Die festlichen Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers Wilhelm in Wien sind ganz außerordentliche und erstrecken sich auch auf die Vororte bis nach Schönbrunn,

stand Olga, welche bei der Schwester war, auf und jagte kalt: "Erlaube, daß ich mich zurückziehe, ich habe für Abenteuer und Erbschleicher keine Zeit übrig."

"Liebe Schwester," antwortete die Landrätthin scharf, "ich muß dich bitten, deine Worte zu mäßigen. Gräfin Ruth von Jeltich ist zugleich meine Freundin und Cousine."

"Der Geschmack ist verschieden. Ich wünsche eine Begegnung mit der Dame zu vermeiden."

Das war ein Jubel und eine Freude, als Betty die Verlobung der Freundin erfuhr. Immer und immer wieder mußten die Neuverlobten erzählen, wie sie sich gefunden, und so wurde denn auch natürlich Egon's feiger Anschlag entdeckt.

"Der Glende," rief Betty außer sich, "also darum schrieb er heute ganz zeitig, er müsse sogleich abreisen in seine Garnison laut eines Telegrammes."

"Arnold kann sich nicht mit ihm schlagen," warf Ruth ein und drückte von Neuem die Hand des Verlobten, "mag er darum thun, was er will; durch ihn bin ich zu meinem Glück gekommen und ich vergebe ihm daher auch Alles. Und nun lebe wohl, liebste Betty, zu meiner Hochzeit sehen wir uns wieder. Aber halt, ehe ich es vergeße. Hier sind die gerichtlichen Bescheinigungen, die du und deine Schwester unterzeichnen müßt. Ich — habe das Testament angenommen und wenige Stunden darauf anders über die Summen verfügt, die mir allein nicht zukamen. Und nun nochmals, adieu, Herz! Bleibe mir gut, nicht wahr?"

Sie war hinaus, ehe Frau von Halden die

bis wohin die beiden Kaiser bei dem festlichen Einzuge am 1. Oktober ihre Rundfahrt auszubehnen gedenken. Der Kaiser Wilhelm wird bei der Ankunft in Wien auf dem Bahnhofe durch eine vom Infanterie-Regiment "Großherzog von Baden" gestellte Ehrenkompagnie im Paradeanzuge mit Fahne, Musik und Fezzeichen empfangen werden. Beim Empfange des Königs von Sachsen wird das Infanterie-Regiment "von Bauer" die Musik und das Dragoner-Regiment "König Albert von Sachsen" die Ehrenschwadron stellen. Die Generale erscheinen beim Empfange in Galauniform mit preussischen, bezw. sächsischen Ordensbändern. Sämmtliche Veteranenvereine Wiens werden beim Empfange Kaiser Wilhelms vertreten sein.

Frankreich.

* Aus begreiflichen Gründen tauchen immer wieder Berichte auf, die von dem Abschlusse eines russisch-französischen Bündnisses etwas wissen wollen. Gegenüber solchen Zeitungsberichten wird aber in Paris von offiziöser Stelle erklärt, daß zwischen dem früheren Minister des Aeußeren, Spuller, und dem russischen Botschaftsrath Rozebur Verhandlungen über ein französisch-russisches Bündniß niemals stattgefunden haben.

* In welch schändlicher Weise oft versucht wird, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zum Nutzen unlauterer Börsenmänner zu mißbrauchen, lehrt folgender Vorfall. In Nancy ist eine Persönlichkeit verhaftet worden, welche im Auftrage eines Pariser Börsenagenten und an dessen Adresse ein lägenhaftes Telegramm abgeschickt hatte, demzufolge der französische Kommissar von Abricourt deutscherseits in einen Hinterhalt gelockt und nach Straßburg abgeführt worden wäre. Derselbe Pariser Börsenagent soll bereits im vorigen Jahre derartige unwahre Depeschen über Grenzzwischenfälle zum Zwecke von Börsenmanövern von Nancy nach Paris gesandt haben. Gegen den schwindelhaften Börsenagenten und seinen Helfershelfer ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Holland.

— Aus Amsterdam wird telegraphisch berichtet, daß der Zustand des Königs sich verschlimmert hat; er hat wenig Appetit und schläft viel; deshalb ist er schwächer. Professor Rosenstein aus Leyden und der Hofarzt Binkhuijzen aus Haag sind nach Schloß Loo berufen.

England.

— England hat im Hinblick auf Artikel 7 des Auslieferungsvertrages die Auslieferung

Papiere ansehen konnte, und längst verschwunden als letztere sich fast erschrocken überzeugte, welche bedeutende Summen sie ihr und Olga abgetreten.

"Olga," rief sie erregt und die Schwester kam langsam herbei; "sieh', welch' ein Vermögen Cousine Ruth uns überließ! Du kannst somit völlig ohne Papa's Hilfe Egon heirathen — wenn du noch bei dieser Absicht bleibst."

"Gewiß," lautete die erstaunte Antwort, "ich kann ohne ihn nicht leben und er nicht ohne mich; wer sollte denn zwischen uns treten? Vielleicht wieder der Reid und die Mißgunst jener Ruth?"

Betty schwieg. Mochte denn die Schwester selbst die Erfahrung mit jenem Manne machen, sie mußte schweigen um Ruth's willen!

Ueber das Grab der Gräfin Jeltich flog Schnee und Regen, und als endlich des Winters Nacht gebrochen war, als die Sonne wärmer schien und die Oesterglocken verklungen waren, stand ein schönes, stattliches Paar vor dem Grabe und legte einen köstlichen Kranz auf dasselbe.

"Arme Großmutter," flüsterte Ruth wehmüthig, "wie gerne hätte ich sie noch jahrelang gepflegt und geliebt, und nun liegt sie schon lange in der kühlen Erde."

"Wir werden sie dereinst wieder finden, mein Liebling," tröstete Arnold und legte den Arm um die Schultern seiner Gattin.

"Unsere dankbare Liebe bleibt auch über das Grab hinaus, denn ich selbst lernte sie erst lieben, als sie bereits todt war!"

"Friede ihrer Asche!" sprach die junge Frau und eine Thräne rann über ihre Wange.

Castionis, des vermuthlichen Mörders des
Lefliner Staatsraths Rossi, verweigert.

London, 29. Sept. Der Gouverneur
von Helgoland, Parkly, ist an der Diabetes
(Zuckerkrankheit) gestorben.

Portugal.

* Mit großer Spannung wird in Europa
die Entscheidung in dem Kampfe zwischen
Monarchie und Republik in Portugal er-
wartet. Die Zustände haben sich in dem
portugiesischen Königreiche nicht nur ver-
schlimmert, sondern sich derartig zugespitzt, daß
jeden Tag die Revolution ausbrechen kann.
Die republikanischen Blätter schleudern wahre
Giftpfeile gegen die Dynastie und ihre Rath-
geber, ja, die Republikaner behaupten geradezu,
daß es Pflicht jedes Patrioten sei, in Portugal
die Monarchie zu stürzen, denn diese habe das
Land zu Grunde gerichtet. Andere niederträchtige
Verleumdungen, welche die republikanische
Presse in Portugal gegen die Dynastie kund
gibt, sind von solcher Natur, daß man aus
Anstandsgefühl verschmähen muß, sie wieder-
zugeben. Thatsächlich ist die königliche Regierung
in Portugal ja auch an den Schwierigkeiten so
gut wie unschuldig, denn dieselben bestehen
darin, daß das kleine Portugal der englischen
Machtspolitik in Afrika zu weichen sich genöthigt
sieht, und daß diese Nachgiebigkeit der Regierung
seitens der Volksvertretung, insbesondere von
den Republikanern als Todssünde angerechnet wird.

Italien.

Venedig, 27. Sept. Die Kaiserin
Friedrich wohnt zur Zeit hier im Palazzo
Malcolm am Großen Kanal, gegenüber dem
Palazzo Capella und in nächster Nähe der
Rialtostraße. Sie hat den Palast für fünf
Wochen gemietet. Gestern frühstückte die
Kaiserin mit ihren Töchtern an Bord der Yacht
„Pandora“, Eigenthum von W. H. Smith,
Mitglied des englischen Parlaments.

* Wie es scheint, werden die Liberalen unter
Crispi auch noch ferner das politische Feld in
Italien behaupten, denn die von der Partei
Nicotera's gemachten neuen Versuche, mit den
Konservativen zur Bekämpfung Crispi's ein
Wahlbündniß abzuschließen, sind gescheitert.
Die „Opinione“, welche dies konstatiert, bemerkt
dazu: Die Konservativen wissen, daß Nicotera
weder in der inneren noch in der auswärtigen
Politik der Mann wäre, Crispi zu ersetzen.
Die „Riforma“ erklärt geradezu, ein Mißerfolg
der Regierung bei den Wahlen würde das
Land einer derartigen Konfusion zuführen, daß
kein Ausweg möglich sei. Jeden Patrioten
müßte solche Eventualität mit banger Furcht
erfüllen. Inzwischen mehrt sich die Zahl der

Senatoren und Deputirten, welche am Crispi-
Bankett in Florenz am 8. Oktober theilnehmen
werden; bereits 240 Abgeordnete beider Kammern
haben sich angemeldet.

Verschiedenes.

— Die Universität Heidelberg hat dem
Dr. jur. Karl Erich zu Berlin das am
12. September 1840 erorbene Diplom eines
Doktors beider Rechte erneuert. Dr. Karl Erich,
Stadtrath a. D., ist in der höheren Beamten-
welt und namentlich in den Parlamenten eine
der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten.
Amtlich nahm er eine ganz eigenthümliche,
eigens für ihn geschaffene Stellung ein: er war
Parlaments-Berichterstatter Kaiser Wilhelms I.
und des Fürsten Bismarck. Namentlich hatte er,
so schreibt die „Kreuzzeitung“, die Aufgabe,
nach Schluß jeder Sitzung an den Kaiser, den
Kronprinzen, sowie den Ministerpräsidenten
oder den Vizepräsidenten des Staatsministeriums
zu berichten. So hat er Jahrzehnte lang einen
großen Theil des Jahres über fast täglich an
Kaiser und König Wilhelm, an Kronprinz
Friedrich, an Fürst Bismarck u. s. f. kurze
Telegramme abgesandt. Wenn besondere Dinge
vorgingen, wurden sofort knappe Berichte oder
Telegramme z. B. an den Fürsten Bismarck
abgesandt, sodaß er sofort erscheinen konnte,
wenn er hier antworfend war. In der Konflikt-
zeit erschien oft ein kaiserlicher Diener oder
Jäger auf der Journalisten-Tribüne, um die
Notizen für Sr. Majestät in Empfang zu
nehmen und unmittelbar in das Palais zu
bringen. Dr. Erich bekam damals die Erlaubniß,
an den König mit Bleistift zu schreiben, damit
keine Minute verloren ging. Er nahm seinen
Sitz sowohl im Abgeordnetenhaus, als im
Reichstag als „Vertreter des Staatsministeriums“
ein. Als solcher machte er auch zwei Jahrzehnte
hindurch die Reisen im Gefolge Kaiser Wilhelms
nach Ems, nach dem Bodensee und Gastein mit.
Er hatte sich wiederholt persönlicher Aus-
zeichnungen des großen Kaisers zu erfreuen,
wovon verschiedene kaiserliche Geschenke aus der
Reisezeit Zeugniß ablegen.

— Am die Mitte der sechziger Jahre,
so erzählt ein ungarisches Blatt, lernte ein
Oberleutnant eines in Pest stationirten
Jusarenregiments die überaus reiche Frau G.
kennen; der Offizier kam ihr nur mit pflicht-
mäßiger Artigkeit entgegen, da die verwitwete
Dame nahezu 60 Jahre alt war. Um so größer
war seine Ueberraschung, als ihn eines Tages
Frau G. zu sich bitten ließ. Er erschien bei
ih und fand sie schwer krank; die Mienen der
ihre Bett umstehenden Aerzte ließen das

Schlimmste befürchten. Die Kranke sagte dem
Offizier mit schwacher Stimme, daß sie ihn
lieb gewonnen habe, und da er vermögenslos
sei, wolle sie ihm ihren auf Hunderttausende
bewertheten Besitz hinterlassen; damit aber ihre
entfernten Verwandten keine Einwendungen er-
heben könnten, wäre es gut, wenn er sie zur
Frau nehmen würde, da sie ja ohnehin nicht
mehr zwei Tage lebe. Der Offizier erbat sich
einen Tag Bedenkzeit und fragte seinen Obersten,
ob es seiner Carrière schaden werde, wenn er
eine reiche, alte Wittwe auf deren Todtenbett
heirate. Die Antwort war, dies werde nicht
der Fall sein, da diese Carrière in dem Augen-
blick schon zu Ende sei, in welchem er eine
solche Gefinnung verrathen habe. Er quittierte
seinerseits, 27 Jahre alt, wurde er mit der
53jährigen Frau getraut. Und das Wunderbare
geschah: die Alte wurde gesund und lebte noch
23 Jahre, das Leben ihres Gatten durch Eifer-
sucht verbitternd; vor einigen Tagen ist sie im
Alter von 81 Jahren gestorben.

(**Schaade'sche Postfachschule.**) Die von Herrn
Postsekretär a. D. Schaade eingerichtete und geleitete
bekannte Postfachschule hat durch die glänzenden Erfolge
Herrn Schaade veranlaßt, gleiche Anstalten zu gründen
in Berlin für den Norden, Görlitz für den Südosten,
Schlachten für den Südwesten, Deutsch Eylau für den
Nordosten des Reichs. In der in Hannover befindlichen
Anstalt befinden sich jetzt 180 Schüler, 7 angestellte
Lehrer, 2 technische Hilfslehrer. In einem Saal sind
8 Telegraphenapparate aufgestellt, welche als Demon-
strationslehrrmittel dienen und zu praktischer Uebung
benutzt werden. Neben dem technischen Fachunterricht er-
halten die Schüler eine möglichst gründliche Unterweisung
im Rechnen, Deutschen, Französischen, Englischen, in dater-
ländischer Geschichte, Literaturgeschichte und politischer
Geographie. Eine besonders große Sorgfalt wird auf
Ausbildung im Deutschen, auf selbstständige Berglebung
und Beleuchtung eines Gegenstandes zur Veranbarung
einer logischen Folgerung und Dispositionsfähigkeit ver-
wandt. Hierfür ist die ungewöhnliche Zeit von wöchentlich
18 Stunden festgesetzt. Der Erfolg ist, wie die Prüfungs-
zeugnisse bekunden, ein hocherfreulicher.

**Preisausreibung für weibliche Hand-
arbeiten.** Der Schlußtermin der Einmeldungen für die
Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ ist auf den
3. Dezember angelegt. Die öffentliche Ausstellung findet
am 6. und 9. Dezember in den Redaktionsrälen der
„Wiener Mode“, Wien, l., Schottengasse 1 statt. Das
Resultat der Concurrenz, bei welcher acht Geldpreise und
100 Medaillen nebst Diplomen zur Vertheilung gelangen,
wird am 15. Januar bekannt gegeben; das ausführliche
Programm finden Interessentinnen in der „Wiener
Mode“ vom 1. Oktober, dem ersten Hefte des 4. Jahr-
ganges, das in allen Buchhandlungen aufsteht.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
Donnerstag, 2. Okt. 97. Abonnements-Vorstellung.
Zum 1. Male: **Der Gwissenswurm**, Bauern-
komödie in 3 Acten von L. Anzengruber. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 3. Okt. 99. Abonnements-Vorstellung.
Die Entführung aus dem Serail, komische Oper
in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Anfang 7 Uhr.

Nr. 116.

Amtsverkündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1890.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 17.296. Wir geben bekannt, daß nach uns gewordener Mit-
theilung in Ettlingenweiler, Bezirksamts Ettlingen, sowie in Vauschlott,
Bezirksamts Pforzheim, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und
deshalb Ortsperre angeordnet worden ist.

Durlach den 30. September 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holtmann.

Geld-Anerbieten.

Aus der Gewerbschul-
klasse sind **4000 Mark**
gegen vorchriftsmäßige
Sicherheit auszuleihen.

Durlach, 29. Sept. 1890.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer.

Siegrist.

Versteigerung von Holzhanerei u. Fuhrn für 1891.

Die Stadt Durlach versteigert
Samstag den 4. Oktober,
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Rathhause zu Durlach:

1. Das Aufarbeiten sämtlicher
Hölzer im **Stadtwalde von
Durlach** für das Jahr 1891 mit
etwa 5000 Festmeter.

Die Haupttheile sind in Distrikt I.
Oberwald Schlag Nr. 5, 6, Distrikt
V. Oberfüllbruch Schlag Nr. 8, 9,
10, Distrikt VII. Bergwald Schlag
Nr. 30.

Die Waldhüter Meier, Philipp,
Pfalzgraf in Durlach und Hofheinz
in Blankenloch zeigen die Holz-
schläge auf Verlangen vor.

2. Die Beifuhr der Gabhölzer,
die sonstigen Fuhrn im Stadt-
walde für 1891.

Bergbauern.

Pferde-Versteigerung.

Samstag, 4. Okt.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich im Rathhaus
in Berghausen 2 Pferde
gegen Baarzahlung im Voll-
streckungswege öffentlich versteigern.

Durlach, 1. Okt. 1890.

Der Gerichtsvollzieher:

Pleisch.

Kartoffel-Kauf.

[Durlach.] Die Lieferung von
80 Zentnern Kartoffeln (Hälfte
rotte sog. Hecke, Hälfte gelbe) für
das Stadtspital wird im Sub-
missionswege vergeben. Schriftliche
Angebote sind längstens bis

Montag den 6. Oktober,
Vormittags 8 Uhr,

einzureichen.

Durlach, 29. Sept. 1890.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer.

Siegrist.

Fuhrniß-Versteigerung.

Montag den 6. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr, werden im
Hause Nr. 6 der Adlerstraße
nachstehende Fuhrnisse gegen Baar-
zahlung öffentlich versteigert:

Bettwerk, Weißzeug, Schrein-
werk, Küchengehirr und
sonstiger Hausrath.

Durlach, 1. Okt. 1890.

A. Czmann, Waisenrichter.

Fuhrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse
des verstorbenen Fabrikarbeiters J.
Schenkel hier werden am

Dienstag, 7. Oktober,

Morgens 8½ Uhr anfangend,
im Hause Adlerstraße Nr. 12,
1. Stock, folgende Fuhrnisse gegen
Baarzahlung öffentlich versteigert:

Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk,
Faß- und Wandgeschirr, Feld-
und Handgeschirr, Manns-
kleider und sonstige Gegenstände,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, 1. Okt. 1890.

Der Waisenrichter:

Karl Goldschmidt.

Wollwaaren,

Kinderkleidchen in Tricot-Wolle,
Kinderkittel, Kapuzen, Strümpfe,
gestrickte Kinderschuhe, Schürzen und
Schälchen, ferner Frauen- und
Herren-Unterhosen, Unterjacken, ge-
strickte Socken und Strümpfe,
Normalhemden, Woll- und Perl-
garntücher, Herrenshawlen, Tricot-
Toillen, Unterröcke, Fanchons und
Hüllen, Selbstdschuhe, sowie alle
Sorten Winterschuhe sind bei mir
in großer Auswahl eingetroffen und
empfehle dieselben in bester Waare.

Fried. Mühl

am Marktplatz.

